

gegeben. Das ist die ganze Forderung. Thatsächlich bleibt die Konstellation dieselbe. Die beiden konservativen Parteien können sowohl mit dem Nationalliberalen als mit dem Zentrum im Fall zu Fall eine starke Majorität herstellen; andererseits vermögen sämtliche anderen Parteien zusammen die Konser-

vation zu überwinden. Der Gewinn von ca. 15 Mandaten, welchen die beiden freikämmerlichen Konservationen, erfolgte zu ungefähr gleichen Teilen auf Kosten der Konservativen, Nationalliberalen und Polen. Es ist erfreulich, daß die Polen, wie sie in diesem Sommer bei den Reichstagswahlen 6 Sitze verloren, jetzt einen ähnlichen Nüchternung im Abgeordnetenhaus erfahren. Die beiden Dänen haben, wie bestimmt zu erwarten war, ihre Sitze behalten. Die Nationalliberalen haben in ihrer eigenen Domäne, der Provinz Hannover, zwei Sitze an die Freikonservativen verloren, behalten aber dort 22 Mandate; die Führer des Bundes der Landwirthe, die Herren Gabn und Schoof, sind wiedergewählt. Das Centrum gewinnt vier Mandate, darunter Konstantin von der Konservation durch die verführerische Konstellation, daß die Nationalliberalen gegen die Konservation und gegen den nationalliberalen Herrn v. Gieseler für den Centrumskandidaten den Ausschlag gaben. Die Antimilitaristen wurden zum ersten Mal einen Vertreter in des Abgeordnetenhauses in der Person des Herrn Werner, ebenso werden die Demokraten (deutsche Volkspartei) für Frankfurt einen Sitz inne haben. Die Sozialdemokratie bleibt nach wie vor ausgeschlossen.

In Berlin haben, wie zu erwarten stand, die Kandidaten der freikämmerlichen Volkspartei durchweg gesiegt; nur im dritten Wahlkreis brachten es die Konservationen zu einer sehr aussehenden Minorität. Dagegen haben die Konservationen im Wahlkreis Zellow-Weesow-Charlottenburg, der durch die ungewöhnlichen, von der freikämmerlichen Presse in mißverständlicher Weise angelegenen Debrüchlichen Wahlmänner eine gewisse Bekanntheit erlangt hat, mit starker Mehrheit behauptet, obwohl man auf literarischer Seite noch nach den Wahlmännerevangelien sich den Sieg zuschreiben wollte.

Die Orientfahrt des Kaiserpaars.

Ueber den Aufenthalt des Kaiserpaars in Jerusalem liegen noch folgende Nachrichten vor. Beide Majestäten luden Mittwoch Mittag das deutsche evangelische Antikenhaus Talitha Kumi auf, die älteste protestantische Anstalt in Jerusalem, welche zum Kaiser Friedrich 1869 hiesige Häuser, die des Oberstleutnants v. Schreiber, Charlotte, die damals den Kronprinzen beistand hatte, erwarb, die Majestäten. Nachdem die türkischen Höglinge die deutsche Nationalhymne vorgetragen hatten, bediente das Kaiserpaar eingehend alle Räume der Anstalt, welche durch Ordnung und Sauberkeit einen sehr günstigen Eindruck machten. Kaiser und Kaiserin verweilten über eine Stunde in Talitha Kumi im Gespräche mit den Diakonissen. Von Talitha Kumi begaben sich die Majestäten nach dem deutschen katholischen Hospiz, das mit deutschen Frauen geleitet wird. Am Morgen erwarb der Direktor des Hospizes, Vater Schmidt, Umgang von den im Hospiz thätigen 500 türkischen Kindern. Kaiser und Kaiserin besichtigten die Kinder in dem doppelten Waschlager, das mit den Kindern der Majestäten gesiegt war, hier Vater Schmidt eine längere, interessanten Anrede, auf die S. Majestät folgendes erwiderte: „Ihre Anstalt sieht, wie Sie sagen, unter Meinem Schutze. Dieser Schutze geht aus von dem demselben Hospiz-meinen Schutze, dem ich ausserdem auch über Ihre Kinder und Glaubensgenossen, welche im fernem Osten ihr Leben und ihr Wohl ihren Bestand zuteile für die Ausbreitung des Christentums einsehen. Sie zu beschützen, ist jetzt Mein Zweck. Draußen mit der gewanzerten Macht Meiner Schiffe, deren Flänge auch ichingig über Ihnen weht, die Meiner Schutze im Vaterland werde ich diese Flänge über Ihre Kinder zu erhalten suchen. Ich will mich hier draußen bemühen und welche vortreffliche Resultate Ihre Anstalt aufzuweisen hat, dem ausgesagter Herr Hof bereits zu Ehren gekommen war. Sie ist in der That ein Segen für die hiesige Bevölkerung und das hiesige Land.“

Nachdem hierauf im Namen der Höglinge der Anstalt ein erhabenes Mädchen in deutscher Sprache eine Einführung an Ihre Majestäten vorgenommen hatte, fanden alle Kinder gemeinsam in arabischer Sprache ein Gebet in arabischem Versmaß, welches der hohen Freunde über den Besuch des deutschen Kaiserpaars Ausdruck gebedt für die vielen langen Jahren, Glück und Segen erbittet. Nachdem Ihre Majestäten die Höglinge des Hospizes, von denen mehrere während der Festlichkeiten von 1866 und 1870 in den preussischen und deutschen Heeresdienst thätig gewesen waren, mit erhabenen Ansprachen und Gedenkwörtern ausgeschieden hatten, verließen die beiden S. Majestät unter dem besten Gedächtnis aller Anwesenden.

Am nächsten Freitag haben die kaiserlichen Majestäten Erlaubnis erhalten und auf die Heimreise gegeben. Kommissar Hof begab sich das Kaiserpaar und zwar der Kaiser zu Pferde, die Kaiserin im Wagen zum Bahnhof, wo das Gefolge, der deutsche Generalstab, der türkische Gouverneur, die Abtheilungen der verschiedenen Religionsgesellschaften, sowie Vater Schmidt und sämtliche Frankfurter bereits harrten. Nachdem die Majestäten die Anwesenden begrüßt und verbindlichst angedeutet hatten, setzte sich der kaiserliche Entzug nach Jaffa unter dem Schutze des kaiserlichen Kommandos in vier Gruppen in Bewegung. Die am Bahnhof aufgestellten türkischen Truppen in Begleitung S. Majestät „Taschog Jassen“ — auf Deutsch „mögen die lange leben“, — den Hof den Hof nach dem Sultan geleitet. Eine schwebende Menge darunter die in Jerusalem lebenden Deutschen, hatten sich auf dem Bahnhof versammelt und sandten den Majestäten lebhafteste Sympathie-Ausdrücke nach. Das Wetter ist hell und sonnig. Die Ankunft in Jaffa erfolgte am frühen Nachmittag bei schönem, aber immer noch sehr heissem Wetter. Gegen 5 Uhr begab sich das Kaiserpaar an Bord der „Hörsing“, die gleich darauf nach Beirut in See ging.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Bei dem Empfang des diplomatischen Korps nahm Kaiser Wilhelm Gelegenheit, sich mehrfach mit den Ministern der griechischen Staatsmacht zu unterhalten. Er äußerte dabei seine Bewunderung über die, daß der politische Krieg nach seiner Beobachtung weder auf türkischer noch auf griechischer Seite eine tiefergehende Entzweiung zurückgelassen habe. Osnio freudig würde er es begrüßen, wenn die kaiserlich eingeleiteten Schritte, ein dauerndes Einvernehmen zwischen der Türkei und Griechenland zu bewerkstelligen, sich zu Gunsten der Angelegenheit des Friedens im Orient zeigen würden, wobei des Griechentums gewiß nicht im Nachteil sein würde; auch würde die richtige Lösung der Streitfrage eine solche Entwicklung weitlich erleichtern.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Aufmerksamkeiten des Kaisers im großen Ganzen richtig wiedergegeben sind. Wenig wahrscheinlich ist es jedoch, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit und gerade gegenüber dem Herrern Griechenlands die kretische Frage berührt hätte.

Aus Athen, 3. November, berichtet die „Ant. Kor.“: Die beschleunigte Abreise des Kaisers nach Athen, sowie die Befürchtung des Aufstehens des deutschen Kaisers in Palästina haben hier die Erwartung neuer Nachrichten gegeben, daß Kaiser Wilhelm in

auf seiner Rückfahrt noch nach einem Absteigen nach Athen machen werde. Man spricht auch davon, daß im Entsch. schon seit längerem gewisse Verhandlungen getroffen sind, welche durch die Möglichkeit des Kaiserbesuchs veranlaßt wurden.

Wir glauben, daß auch dieses Mal der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Wie erinnerlich, tauchte schon vor der Reise des Kaisers nach dem Orient eine ähnliche Kombination auf.

Kaiser Wilhelm hat aus Jerusalem an König Oskar von Schweden-Norwegen eine Drahtung geschickt, worin der Kaiser in freundlichen Worten seinen Dank für die Teilnahme der evangelischen Kirche Schweden-Norwegens an der Einweihung der Gedenkstätte ausdrückt. Kaiser Oskar hatte König Oskar den Bischof Dr. v. Schiele und für Norwegen den Bischof Dr. Bang der im kaiserlichen Ministerium von 1893-95 Kultusminister war, entsandt.

Zu den englischen Rüstungen.

Wie immer deutlicher wird, durch den Falschoda-Streit allein nicht herbeigeführt worden sind, deren Zweck vielmehr gewesen ist, allen, die es angeht, die maritime Kampfbereitschaft Englands vor Augen zu führen, wird weiter berichtet:

London, 4. November. Wie das Neuterliche Bureau meldet, ist die Lage in China gegenwärtig durchaus friedlich. Deshalb mußte dem Umstände, daß die englische Flotte in Weihaiwei in Bereitschaft liegt, keine unnötige Bedeutung beigemessen werden. Es könne jedoch nicht daran gewagt werden, daß die Beschlüsse in allen Relationen des Kaiserreiches für alle Eventualitäten in volle Bereitschaft gesetzt würden. Sheffield, 4. November. Der Erste Lord der Admiralität hat, welcher eingeladen war, bei einem Feiern hier zu sprechen, enthielt sich von der Erklärung, er sei zur Zeit ganz unzufrieden, seine Aufmerksamkeit in der Admiralität zu dauern nachzugeben, und dies geht jedem Besuchen vor.

Am 4. November. Wie der „K.“ aus London bekommen wird, bezieht die Lage über alle bestehenden Verhandlungen: er ist als je. Maabende englische Kreise seien unzufrieden, aus der allgemeinen günstigen Lage Vortheile zu ziehen und aus die Einführung der Grenzsteuer des Mittelmeer- und des Ozean-Handels, sowie der westafrikanischen Gebiete in ihrem Sinne zu gestalten und die Übung der ägyptischen Sprache, sowie die zwischen England und Frankreich bestehende, herbeizuführen. Die nötigen ersten Vorbereitungen seien nahezu vollendet. Von den Erklärungen der französischen Regierung vor dem Senat, sowie von den Mitteilungen des Senats über die Angelegenheit, ist Paris, 4. November. Der Vortrage der kolonialen Gruppe der Deputiertenkammer, Gienne, hielt in der französischen Kolonialversammlung eine Rede, in welcher er bei Besprechung der Falschodabrage die von Frankreich den Engländern in verschiedenen Kolonialen Streitigkeiten gemachten Zugeständnisse ausübte und hinwies auf die französische Ereignisse welche beweisen, daß eine seine Wunde erleiden, aber wir wollen es gelassen lassen. Frankreich wird sich des früheren guten Verhaltens erinnern, welches man ihm gegenüber beobachtet und des schlechten gegenwärtigen Verhaltens gedenke.

Paris, 4. Nov. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Die Regierung hat beschlossen, die Mission Marchands in Falschoda nicht aufrecht zu erhalten. Dieser Beschluß ist vom Ministerium nach eingehender Prüfung der Frage getroffen worden.

Aus allen diesen Telegrammen ergibt sich, daß die Falschodabrage in der That ihre akute Bedeutung verloren hat.

Aus Frankreich.

Das französische Kabinett tritt jetzt bei Amt unter Umständen an, die als günstig für die Revision des Dreyfus-Prozesses gedeutet werden könnten. Der vormalige Abbe Mennour ist dieses Postens entsetzt und zum Ober des Generals ernannt worden. Der bisherige Kommandant dieses Korps, General Fraix, wurde zum Generalmajor ernannt. General Francaud, der bisherige Kommandant im Kriegsministerium, wurde durch den Deputierten Droissignonez ersetzt. Renaud konnte als Justizminister beiderseits das geheime Dossier nicht ausfinden. Renaud gebot der antikerischen Richtung an; er war hies Freigedank Vertrauensmann.

In der gestrigen Kammer-Sitzung wurde der Ministerpräsident die ministerielle Erklärung, worin es heißt, daß die Regierung entschlossen ist, die Einmündigkeit über die Militärstrafe aufrecht zu erhalten und das Ansehen der Armee ebenfalls aufrecht zu erhalten. Nach einer längeren Debatte, an welcher mehrere Sozialisten und Abgeordnete der Rechten Theil nahmen, wurde eine Tagesordnung mit 429 gegen 24 Stimmen angenommen, worin die Kammer für Vorkommen in der Regierung auszuweichen und von derselben die Durchführung einer Politik der Reformen verlangt, indem sich die Regierung nur auf eine resultierende Mehrheit stützt. Die Regierung hat beschlossen, die angeforderte Interpellation des liberalen Führers Grafen de Mun über die Falschodabrage nicht anzunehmen. Das Schicksal des Senats, was hier zu machen, ist dem spanischen Generalstab und Frankreich wäre dadurch nur unangenehmer wieder verstimmt worden. Die Regierung verzögert ebenfalls den Vorstoß des Abgeordneten Reiche, daß alle Deputierten des Kriminalkollegiums vor dem ganzen Parlamentstag befragt werden sollen.

Zur Wahl „Globe“ berichtet, daß der Kassaionshof am nächsten Sonntag die Urtheile auf Kassationshof Richter, Billot, Cavagnac, Buzinden und Chanoine verlesen wird.

Die Nennung Kretas.

Die Uebnahme der waldigen Stadtpositionen von Kreta durch die Admirale erfolgt ohne Störung. Die türkische Flotte ist nur vor den Kretaspositionen und das Centrum schließt mit dem Hafen der vier Großkanäle geklärt. Die Türken setzen unbedeutend nach ihren im Innern der Insel belegenen Befestigungen zurück. Die Entlassung der Gefangen wird innerhalb fünf Tagen beendet sein. Die türkische Flotte wird provisorisch in Grubisi, Kreta, Nisipinna, Kandia und Hierapetra geklärt bleiben.

Nach dem Kriege.

In der gestrigen Sitzung der spanisch-amerikanischen Friedenskommission unterbreiteten die spanischen Kommissare dem amerikanischen ein Memorandum, in welchem darzulegen wird, ein Bericht Spaniens auf die Hohenbedeutung über die Philippinen sei im Friedensprotokolle nicht vorgesehen; ferner sagen die spanischen Kommissare in dem Memorandum, ihre Nachbarn seien durch das Protokoll abgegrenzt, sie hätten die Amerikaner, ihnen solche Gegenstände zu machen, welche im Bereich beiderseits Fragen liegen, über die sie verhandeln; die spanischen Kommissare beantragen, sie seien bereit, auf diesem Gebiete die Verhandlungen fortzusetzen im Geiste der Verständlichkeit. Die amerikanischen Kommissare bezeichnen, die Schlichtungsfragen des Memorandums zu prüfen, und zwar ebenfalls im Geiste der Verständlichkeit. Die Kommission verlagte sich darauf bis zum nächsten Dienstag.

In spanischen Regierungskreisen wird nach einer anderen Meldung ebenfalls das Projekt behandelt, die Philippinen gegen Uebnahme der gefallenen kubanischen und philippinischen „Schiffen“ an Spanien zu veräußern. Die amerikanische Regierung wird sich durch einen scharfen Artikel über die amerikanische Forderung auf Anktion der ganzen Philippinengruppe und damit mit Recht, die Grenzlose Untervereinheitung müsse selbst den Amerikanern die Schamtheit ins An-

gesteht treiben. Aber was hilft das Alles? Die Amerikaner werden wohl schließlich sich ihrer Forderung durchdringen!

Telegramme.

Wien, 5. Nov. Politischen Blättern zufolge wird der Reichsrath bis zum 4. Dezember tagen und dann wegen Einberufung der Landtage eine längere Pause eintreten.

London, 5. November. Zu Ehren Ritzingers fand im Mansionhouse ein Bankett statt, wobei Salisbury auf Ritzingers einen Trinkspruch ausbrachte. Ritzingers diplomatisches Gedächtnis rühmte und ihm mittelste, es werde ihm nachmittags eine Postkarte zugehen, monach Franz Reich beschloffen habe, von der Besetzung Falschoda abzusehen. Damit sei aber noch nicht alle Grund zu Contravenen befestigt, sondern es würden noch verschiedene Auseinandersetzungen stattfinden, jedoch sei die akute Frage erledigt.

Aus der Provinz Sachsen und ihre Umgebung.

Der Redakteur unserer Original-Korrespondenz (s. nur mit deutscher Lesart).

g. Bergberg a. O., 4. November. (Berichtungen.) Der Kommerzienrat und Kaufmann W. Herzog wurde verhaftet, weil er verächtlich ist, den im September d. J. stattgehabten Brand angelegt zu haben. Es wurden feierlich drei Leichen eingetragenen, darunter des Herrn v. Bader wurden dabei auch 2 Menschen, die rettend und helfend thätig waren, tödtlich verlegt. — Der seit Septem-er wegen betrügerischen Bankrotts und Wechselstichung ständig gefangen gesetzte Bauermeister S. Müller in Gersdorf und in das Dargowitzer Gerichtsgewahrsam abgeleitet worden.

g. Cuelbischberg, 4. November. (Zwei Feuer.) Benanntes Cuelbischberg amten im benachbarten Wehrhau der Stadt und Wehrhauengebäude der früher Reicher Starthausen'schen Wehrhauft nieder. Ein großes Feuer entzündete die letzte Nacht. Es brannten die Stallungen und Scheunen der Pörmannischen unteren Bruchmühle (zwischen Tuedlinburg und Wehrhauft). Bei dem gewaltigen Feuer wurden 10 Schafe tödtlich, daß es nicht möglich war, sämtliche Vieh aus dem brennenden Stall zu retten. 4 Stück junges Hühnerch und ein Pferd erlitten, und sämtliche Säuer, über 100 Stück, verbrannten. Am Glück liegt das Vorkommen der Bestimmung von andern Gebäuden spottig. Feuer wüthete bei dem höchsten Sturme noch mehr weiter dem Feuer zum Dofe geflucht.

Alteneubringen, 4. November. (Feuer.) In der Nacht zum Mittwoch ist das Haus der Witwe Charles Keil niedergebrannt; die Hausbewohner retteten nur das nackte Leben. Die Entzündungsurache ist unbekannt.

W. S. W. (Eutaleffuna.) Auf dem Coper heute vorgefallene heute erfolgte Brandstiftung mit einem leeren Wagen aus dem Schienen ein Güterzug; einige Wagen sind beschädigt; ein weiterer Schaden wurde nicht angerichtet.

Alteneubring, 4. November. (Zu dem am gemeldeten Mädchenmord.) Die gerichtliche Untersuchung der Leiche der 14jährigen Maria Bogel hat ergeben, das das unglückliche Mädchen das Opfer eines heucheligen Selbstmordes geworden ist. Die Leiche ist gestiftet und ist höchstwahrscheinlich nicht von der gerichtlichen Seite wurde festgestellt, das das Kind an erbrochenen Seiten erstickt ist. Als der schriftlichen Bericht verächtlich wurde gegen Morgen 4 Uhr ein Arbeiter Namens Pionowski in seiner Wohnung verhaftet.

C. S. W. (Eutaleffuna.) 4. November. (Schändliche Verbrechen.) Heute Mittag der waldigen Stunde geriet in einer Erkennung in der C. W. Straße die durch einen Schlägenanfall bereits gekündete Aufseher-Hebrau Morgner beim Feueranstand vor dem Ofen in Brand. Die Unglückliche allein in der Wohnung anwesend war, so mußte sie hilflos verbrannt sein. Aus der Gegenwart Morgner's Mittag die Wohnung hatte, war die amnesti nur noch ein lebendes Kind, die Leiche wurde in der entlassene Zimmerbrand konnte noch unterstellt werden.

Aus Rath und Fern.

Aus dem Kaiser Wilhelm-Kanal. Der schwedische Dampfer „Trug“ ist gestern Nachmittag bei km 12 von dem englischen Dampfer „Fraw“ angegriffen und gesunken. „Trug“ liegt am 10 Kanalarbe; das Heck des Schiffes und der Kumpf in etwa 10 m Länge sind über Wasser. Dampfer bis 5 m Tiefgang können bei Tageslicht passieren.

Neue Eisenbahnstrecke. Am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr entließen von einem Arbeitszuge der freien Strecke zwischen den Stationen Krugsdorf und Casemühl (Pommern) der Nebenbahnlinie Stettin-Jägenitz 12 Arbeitswagen, an welchem bis jetzt in Folge Arbeitsunfälle an einem derselben. Verloren sind nicht verlegt.

Ausgewiesene. Der Schriftsteller Dr. Oskar P. Anzinger, der Verfasser des vielbesprochenen „Reisejournal“, wurde aus dem Schutze ausgewiesen.

Einige einer Explosion auf Behe, Holland. Bei Essen a. W. die gestern Mittag stattfand, wurden 2 Bergarbeiter getödtet, 9 schwer und 4 leicht verletzt.

Politische Streitsachen. Gestern Vormittag stürzten in Subanen absterbende Amentagstrübe aus dem Bergbau, so sich 3. der große Arbeiter Franz Josef aufstell. Die beiden sind unterirdisch in die Tiefe gefallen. Die „Hamburg-Amerika-Linie“ eröffnet im Januar eine dreifache monatliche Dampferverbindung von Hamburg nach Barbados, Trinidad, Guayana, Cayman, Ciudad Bolivar und Maracaibo.

Ausgewiesene. Vier einige Zeit verurteilt, wie erinnerlich sein dürfte, in London ein Mannheimer den Grafen v. Axel v. Balles auf offener Straße zu erdrosseln. Ein herbeigekletterter Polizei retrite dem Grafen unter eigener Lebensgefahr das Leben. Für diese wackere That verließ der Kaiser dem Polizeigen eine Belohnung in Gestalt einer goldenen Uhr, welche das kaiserliche Wappen und eine auf die That bezügliche Widmung aufweist. Der Graf der deutschen Hofkammer in London, der dem Polizeigen ein Stübchen, wurde vom Kaiser ebenfalls durch Verleihung einer goldenen Medaille ausgezeichnet.

See- und Marine.

— Kiel, 4. Nov. Beim 1. Seebataillon sind 500 Mann einstellt worden, die nach erfolgter Ausbildung im Februar n. J. nach Rautschau entsandt werden und dem Stamm des dort stationierten Marine-Infanterie-Bataillons bilden sollen.

Todesfälle.

— München, 4. November. Wie die „M. N. N.“ melden, ist der bayrische Gelehrte A. D. Gideon v. Hübner, früher in Berlin und Petersburg, auf seinem Landgut in Garmisch gestorben.

Wetter-Ausichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Donnerstag, 6. Nov. Weiß bedeckt, kalter Nebel, normale Temperatur, frische Winde.

Freitag, 7. Nov. Weiß, Nebel, frischweiche Regen.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null).

Stettin / 3. Nov. + 1,20 | 4. Nov. + 1,20

Caale.

Table with columns for dates (4. Nov., 5. Nov.) and various commodity prices (Kaffe, Zucker, etc.)

50 kg. und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier. Roggen-Langstroh (Sonderfuhr): bei Partien 1,75 M. in einzelnen Fuhren 1,80-2,00 M.

Loz fassig in 200 Stk. Braunkohl: frei Bahn hier 1,15 M. in einzelnen Fuhren: vom Lager hier 1,50 M.

Waren- und Produktberichte.

* Hamburg, 4. Novbr. Weizen loco matt, hofflich loco neuer 163-168 Mt., Roggen loco fest, mecklenburg. loco neuer 147-154 Mt., russischer loco fest, loco neuer 118, Weizen 112. Gerste 111.

12. Ziehung der 4. Klasse 1899. Königl. Preuss. Lotterie.

Stichtag am 4. November 1899, nachmittags. Zur die Gewinnliste über 2000 Mark, vertheilt in 100000 Nummern (Obre Nummern).

Table of lottery results for the 4th class, listing winning numbers and amounts.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Bemerkte Nachrichten.

- Wien, 3. Nov. Der Gemeinderath brachte in der heutigen Nachmittags die Generaldebatte über den Tammany-Bertrag mit der Firma Siemens & Halske zum Abschluss. Sämmtliche Wählergruppen stimmten ab.

Viehmärkte.

- Wageningen, 4. Novbr. (Mittl. Bericht.) Städtischer Schlacht- und Viehhof, Auctions-einricht. 18. Auction, 500 Kälber, 130 Stiefelvieh, 43 Schweine. Resultat für den Viehmarkt: Ochsen: a. vollfleischig 33-34 M., b. jun. e. fleischig 30-32 M., c. mäßig bis gut genährt 27-29 M., d. gering genährt - M., Küllen: a. vollfleischig 31-33 M., b. mäßig bis gut genährt 28-30 M., c. gering genährt 25-27 M., d. e. mäßig bis gut genährt 22-24 M., f. gering genährt 18-20 M., g. sehr gering genährt 15-17 M., h. sehr gering genährt 12-14 M., i. sehr gering genährt 10-12 M., j. sehr gering genährt 8-10 M., k. sehr gering genährt 6-8 M., l. sehr gering genährt 4-6 M., m. sehr gering genährt 2-4 M., n. sehr gering genährt 1-3 M., o. sehr gering genährt 0,5-1 M., p. sehr gering genährt 0,2-0,4 M., q. sehr gering genährt 0,1-0,2 M., r. sehr gering genährt 0,05-0,1 M., s. sehr gering genährt 0,02-0,04 M., t. sehr gering genährt 0,01-0,02 M., u. sehr gering genährt 0,005-0,01 M., v. sehr gering genährt 0,002-0,004 M., w. sehr gering genährt 0,001-0,002 M., x. sehr gering genährt 0,0005-0,001 M., y. sehr gering genährt 0,0002-0,0004 M., z. sehr gering genährt 0,0001-0,0002 M.

Marktberichte.

Central-Stelle der Preussischen Landwirtschaftsamtern.

Notenange-Zettel. 4. November 1898.

Table of exchange rates and market prices for various goods.

12. Ziehung der 4. Klasse 1899. Königl. Preuss. Lotterie.

Stichtag am 4. November 1899, nachmittags. Zur die Gewinnliste über 2000 Mark, vertheilt in 100000 Nummern (Obre Nummern).

Table of lottery results for the 4th class, listing winning numbers and amounts.

a) für inländische Getreide in Markt per Tonne gewogen worden:

Table of domestic grain prices for various types of wheat and rye.

12. Ziehung der 4. Klasse 1899. Königl. Preuss. Lotterie.

Stichtag am 4. November 1899, nachmittags. Zur die Gewinnliste über 2000 Mark, vertheilt in 100000 Nummern (Obre Nummern).

Table of lottery results for the 4th class, listing winning numbers and amounts.

b) nach privater Ermittlung:

Table of private market prices for various goods.

c) Privatmarkt:

Table of private market prices for various goods.

Central-Stelle der Preussischen Landwirtschaftsamtern.

Table of exchange rates and market prices for various goods.

Central-Stelle der Preussischen Landwirtschaftsamtern.

Table of exchange rates and market prices for various goods.

- Halle a. S., 5. Novbr. Bericht über den und Stroh, Mangelhaftigkeit von Otto Weippl. Sämmtliche Preise gelten für...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gvb:3:1-1713330-1687216X1891105-13/fragment/page=0003



Paris, 4. November. (Anfangsbericht.) Weizen teils, per Novbr. 2,90, per Dezember 2,85, per Januar-Februar 2,80, per Januar-April 2,70. — Roggen ruhig, per Novbr. 1,40, per Januar-April 1,50.

Paris, 4. Novbr. (Schlussbericht.) Weizen beehrt, per Novbr. 2,85, per Dezbr. 2,75, per Jan.-Febr. 2,65, per Januar-April 2,70. — Roggen ruhig, per Novbr. 1,40, per Januar-April 1,50.

Antwerpen, 4. Novbr. Weizen ruhig. — Roggen fest. — Hafer blatt. — Gerste beeha. — Weizen ruhig. — Roggen fest.

Amsterdam, 4. Novbr. Weizen auf Termine fest. per Novbr. 184, März 185. — Roggen loco, do. auf Termine flau. per März 187, per Novbr. — per Mai-Aug. — per Juli — per Novbr.

London, 4. Novbr. An der stärke 1. Weizenabgaben angeboten.

New-York, 4. November. (Telegramm.) Weizen Winterweizen — Weizen loco 7 1/2%, per Novbr. — per Dezbr. 7 3/4%, per März 7 1/2%, per Mai 7 1/2%, per Novbr. 37 1/2%, per Dezbr. 38 1/2%, per Mai —, Weiz 2/0, Getreidefrucht 5.

Chicago, 4. Novbr. (Telegr.) Weizen per Dezbr. 66, per Mai 67 1/2, — Mais per Dezbr. 31 1/2.

40 Vol. % für 100 Kilogr. desgl. 54,50 bis 56,50 Mt., nach Angabe der Kommission der hiesigen Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer.

Berlin, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Breslau, 4. Novbr. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mt. Verbrauchsabgabe per Nov. 55,00 Mt., do. 70 Mt. Verbrauchsabgabe per Nov. 55,50 Mt.

Stettin, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Konsumsteuer 36,60—36,70 bez.

Hamburg, 4. Novbr. Spiritus befeh. Novbr. 18,25 G., Dezember-Dezember 17,50 G., Febr.-Januar 17,25 G., April-Mai 17,00 G.

Paris, 4. Novbr. (Anfangsbericht.) Spiritus beehaucht, Novbr. 42,00, Dezbr. 42,00 G., Januar-April 42,25, Mai-August 42,50 G.

Delc. Oelarten. Fettwaaren.

Samburg, 4. Novbr. Nüßöl (unverfein.) rubig, loco 49,00 Br.

Köln, 4. Novbr. Nüßöl loco 54,00.

Paris, 4. Novbr. (Schlussbericht.) Nüßöl rubig, Novbr. 51,75, Novbr.-Dezbr. 52,00, Jan.-April 53,00, Mai-August 53,50.

Heine 30 Wfa., Rothungen 35 Wfa., Bander 60 Wfa., Schollen große 35 Wfa., mittel 35 Wfa., kleine 20 Wfa., Weißliche, große 38 Wfa., mittel 38 Wfa., kleine 18 Wfa., Rands, rotlich 45 Wfa., Weißliche — Wfa., Scherwollen 120 Wfa., Weißliche 45 Wfa., Seeholze 30 Wfa., Dummern, lebende 200 Wfa., Gahian, große 18 Wfa., kleine 14 Wfa., Langhül 16 Wfa., Nocken 8 Wfa., Blauhül 16 Wfa., Gahneel 22 Wfa.

Novbranz, 4. November. Weizen 3,00—3,50 Mt., Wea 4,50—5,50 Mt., für 100 Kilogramm.

Baumwolle und Wolle.

Leipzig, 4. November. Kamming-Terminhandel. La Plata Grundwolle B., per November 3,52 1/2 Mt., per Dezember 3,52 1/2 Mt., per Januar 3,50 Mt., per Februar 3,50 Mt., per März 3,47 1/2 Mt., per April 3,47 1/2 Mt., per Mai 3,47 1/2 Mt., per Juni 3,47 1/2 Mt., per Juli 3,45 Mt., per August 3,45 Mt., per September 3,45 Mt., per Oktober — Mt., Umsatz 20,000 Kilogramm. Tendenz: fest.

Bremen, 4. Novemb. Baumwolle. Rubig. Upland middling loco 29 1/2 Wfa.

Hamburg, 4. November. (Schlussbericht.) Baumwolle 10,000 Ballen, davon für Exportation und Export 500 Ballen. Middling amerikanische Verierungen: stetig.

Per Novbr.-Dezbr. 2 1/2% (Berl.-Preis), per April-Mai 2 1/2% (Kaufpreis), per Juni-Juli 2 1/2% (Kaufpreis), per August-September 2 1/2% (Kaufpreis), per Oktober-Dezbr. 2 1/2% (Kaufpreis), per März-April 2 1/2% (Kaufpreis), per Mai-Juni 2 1/2% (Kaufpreis), per Juli-August 2 1/2% (Kaufpreis), per September-Oktober 2 1/2% (Kaufpreis).

Wolle.

Amsterdam, 4. November. Finescom 50 1/2.

London, 4. November. Silber 28 1/2, Gold, Gold-Silber 54 1/2, per 3 Monate 55 1/2, per 6 Monate 55 1/2, per 12 Monate 55 1/2, per 18 Monate 55 1/2, per 24 Monate 55 1/2.

Wien, 4. Novbr. (Schlussbericht.) Weizen. Weiz numbers narrantis 49 sh 6 d.

Samburg, 4. Novbr. (Schlussbericht.) Nüßöl Novbr. I. Produkt Wafrs 88%, Nendement ohne Ulfance, frei an Nord-Samburg per Novbr. 9,72%, per Dezember 9,80, per Januar 9,90, per Febr. 9,97%, per März 10,05, per Mai 10,15, Raum beehrt.

London, 4. Novbr. 96 Wfa., Nüßöl loco 12 stetig Nüßöl Nüßöl loco 9 1/2, 8 1/2, Käuferpreis stetig.

Kaffee.

Samburg, 4. Novbr. (Anfangsbericht.) Kaffee, Good average Santos, Dezbr. 31,25 G., März 31,50 G., Mai 32,00, Septbr. 32,50 G. Alles Geb.

Samburg, 4. Novbr. (Schlussbericht.) Kaffee. Nur für Good average Santos, Dezbr. 31,25 G., März 31,50 G., Mai 31,75 G., Septbr. 32,50 G.

Paris, 4. Novbr. (Anfangsbericht.) Kaffee in New-York klüß mit 5 Points Wafrs. Loco 14,000 Cads, Santos 24,000 Cads. Markt ist für zwei Tage.

Paris, 4. Novbr. (Schlussbericht.) Kaffee good average Santos Novbr. 37,00, Dezbr. 37,50, März 37,75, Tendenz: ruhig.

Amsterdam, 4. Novbr. Java-Skoffee good ordinary 34.

Petroleum.

Bremen, 4. Novbr. Petroleum. Faß softste. Standard white loco 7,00 Br.

Hamburg, 4. Novbr. Petroleum rubig. Standard white loco 6,85 Br.

Antwerpen, 4. Novbr. (Schlussbericht.) Raffinirtes Tereb. weiß loco 19 1/2, bez. u. Nr. per Novbr. 19 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. 19 1/2 Br., Jan.-März 20 Br. Tendenz: fest.

Spiritus.

Nordhausen, 4. Novbr. Baumtinn 45 Vol. % für 100 Kilogr. ohne Faß ab 11renner 60,50—62,50 Mt., Baumtinn

Leipzig, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Berlin, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Breslau, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Stettin, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Hamburg, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Köln, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Paris, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Delc. Oelarten. Fettwaaren.

Samburg, 4. Novbr. Nüßöl (unverfein.) rubig, loco 49,00 Br.

Köln, 4. Novbr. Nüßöl loco 54,00.

Paris, 4. Novbr. (Schlussbericht.) Nüßöl rubig, Novbr. 51,75, Novbr.-Dezbr. 52,00, Jan.-April 53,00, Mai-August 53,50.

Leipzig, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Berlin, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Breslau, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Stettin, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Hamburg, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Köln, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Paris, 4. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe für heute und den darauffolgenden 37 1/2 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit 57,40 Mt.

Delc. Oelarten. Fettwaaren.

Samburg, 4. Novbr. Nüßöl (unverfein.) rubig, loco 49,00 Br.

Köln, 4. Novbr. Nüßöl loco 54,00.

Paris, 4. Novbr. (Schlussbericht.) Nüßöl rubig, Novbr. 51,75, Novbr.-Dezbr. 52,00, Jan.-April 53,00, Mai-August 53,50.

Coursnotierungen
der Berliner Börse vom 4. November.
(Telegramm-Course)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Preuss. Staatsanleihe 1862	3 1/2	99,40
Preuss. Staatsanleihe 1863	3 1/2	143,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	3 1/2	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1865	3 1/2	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1866	3 1/2	117,00
Preuss. Staatsanleihe 1867	3 1/2	129,25
Preuss. Staatsanleihe 1868	3 1/2	138,00
Preuss. Staatsanleihe 1869	3 1/2	138,00
Preuss. Staatsanleihe 1870	3 1/2	127,75
Preuss. Staatsanleihe 1871	3 1/2	132,00
Preuss. Staatsanleihe 1872	3 1/2	97,00

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Preuss. Staatsanleihe 1862	3 1/2	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1863	3 1/2	119,50
Preuss. Staatsanleihe 1864	3 1/2	97,40
Preuss. Staatsanleihe 1865	3 1/2	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	3 1/2	101,50
Preuss. Staatsanleihe 1867	3 1/2	97,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	3 1/2	97,50
Preuss. Staatsanleihe 1869	3 1/2	101,60
Preuss. Staatsanleihe 1870	3 1/2	100,00
Preuss. Staatsanleihe 1871	3 1/2	97,50
Preuss. Staatsanleihe 1872	3 1/2	101,60

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	4	102,50
Preuss. Staatsanleihe 1863	4	97,00
Preuss. Staatsanleihe 1864	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1865	4	98,75
Preuss. Staatsanleihe 1866	4	100,70
Preuss. Staatsanleihe 1867	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1868	4	96,40
Preuss. Staatsanleihe 1869	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1870	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1871	4	101,40
Preuss. Staatsanleihe 1872	4	101,40

Rotationsdruck und Verlag von Otto Tschelke, für die Inzerate verantwortlich Gebr. O. Hermann, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.



Nachdruck verboten!

Frau Ada's Geheimniß.

12]

Roman von Marie Widdern.

„Warum — warum, fragst Du?“ stöhnte Helene und begann erneut im Gemach hin- und herzuweilen. Jetzt aber warf sie sich plötzlich vor der Oberregierungsrätthin in die Knie. „Mutter — meine Seele — mein ganzes Herz gehört ja jenem Andern. Aber Du weißt es ja längst, daß ich Doktor Helling liebe! — O, o — und ich fürchte — noch den Verstand zu verlieren — wenn er sich mir nicht endlich erklärt und damit diesem Hangen und Wanken in mir ein Ende macht!“

Es war ersichtlich, daß sich Frau Ada peinlich berührt von so vieler Leidenschaftlichkeit fühlte. Aber sie bezwang das unbehagliche Empfinden. Und die Tochter mit sanfter Gewalt zu sich emporziehend, flüsterte sie in beruhigendem Tone:

„Vielleicht steht Dein vielgenannter Reichtum nur zwischen Dir und dem jungen Gelehrten. Meine ehemalige Gouvernante nannte den Neffen ja wiederholt „einen stolzen Mann“. — So ist er auch wohl zu stolz — gänzlich unvermögend wie er sich weiß — um ein Mädchen zu werben, das ihm als Morgengabe — drei schuldenfreie Rittergüter entgegenbringt.“

„Ach —!“

Helene von Hirten streckte die Arme in die Höhe. Ein sonniges Leuchten legte sich dabei in ihre Augen und verschönte das dunkle Gesicht.

„Wenn es nur das wäre! — Mein Gott, wenn es nur das wäre!“ rief sie dann. „So gäbe es ja einen Ausweg — eine Abhilfe. Nicht als wenn ich phantastisch, unpraktisch genug wäre, um zu sagen: Ich will den ganzen reichen Besitz von mir werfen! Aber — aber —“ sie erröthete bis zur Stirn hinauf, „wenn es ihm der Hirten'sche Reichtum unmöglich macht, um mich zu werben — so — könnte — ja ich ihm meine Hand antragen.“

„Helene — um Gottes willen, woran denkst Du? — Nein, nein, so viel kann meine Tochter sich nicht vergeben — so viel nicht! — Lieber —“

Die Regierungsrätthin unterbrach sich. Ein Wagen war soeben vor das Haus gefahren und mit zitternder Hast eilte die schöne Frau nun an das Fenster, um auf denselben herabzusehen.

Ganz mechanisch nur war ihr die Baroneß gefolgt.

„Dein Gatte und sein blondes Töchterchen,“ rief Helene dann jedoch. „Jedenfalls kommen die Beiden wieder aus der Kunstausstellung. Die Kleine zeigt ein ganz merkwürdiges Interesse für dieselbe.“

„Wie für alles Schöne,“ entgegnete die Mutter. Und der Tochter die Hand auf die Schulter legend, setzte sie hinzu, indem ein leises Lächeln um ihre Lippen hujchte: „Alle Achtung sonst vor der Menschenkenntniß meiner geistreichen Helene. Aber in diesem jungen Mädchen mit der Eisen-gestalt und den arbeits-harten Händen hat sie sich doch gründlich getäuscht.“

„Das weiß Gott,“ erwiderte die Baroneße. „Ja, noch mehr,“ setzte sie dann in ihrer grenzenlosen Aufrichtigkeit hinzu, „jetzt frage ich mich sogar, wer in Wahrheit die Klügere — die Gebildetere von uns Beiden ist! Die letzte Trägerin des uralten Namens der Hirten oder Martha Windholm, die Tochter jener Anna Brügggen, die mit ihrer geistlosen Hausbacktheit so viel ehelichen Jammer herbeigeführt hat?“

Helene seufzte. „Ach, Mama,“ fuhr sie jedoch gleich darauf fort, „aber schon an dem Abend in Deinem Salon, an welchem die Kleine der Vorlesung Mar Helling's lauschte, begann es in mir zu tagen. „Wenn nun gegen alles Erwarten in dem reizenden Körper Stieffchwesterchens auch eine schöne Seele, Geist und Verstand lebten?!“ fragte ich mich damals. Es überkam mich dabei in förmlicher Todesangst — ich gestehe es Dir, Mutter, weil ich überhaupt kein Geheimniß vor Dir habe. Und ich gestehe Dir auch, wie es in mir rief, laut und bezwingend: „daß nur der Doktor nicht ebenfalls in die verständnißvoll schauenden Augen des Mädchens blickt, und ihm damit die Erkenntniß kommt, wie ihn auch Martha Windholm zu begreifen und zu bewundern vermag!“ —

Deshalb hatte ich auch nichts Eiligeres zu thun, als die Kleine aus dem Bereich seiner Blicke zu entfernen. Zu meiner grenzenlosesten Beschämung bin ich später zu der Ueberzeugung gekommen, daß Martha mich in jener Stunde durchschaut hat. Wie gesagt, drei Monate sind seit dem betreffenden Abend vergangen, aber jedes Mal noch, wenn ich die Stieffchwester aufsuche, in Abwesenheit ihres Vaters zu uns in den Salon zu kommen, hebt sie die schönen strahlenden Augen zu mir empor und fragt: „Dann ist heute Abend wohl Doktor Helling nicht bei Euch?“ Einmal sagte sie sogar: „Dein Doktor, Helene.“ — O, die Kleine ist jetzt überhaupt eine vollständig Andere geworden. Der andauernde Verkehr mit Deinem weltgewandten Gatten hat auch ihr jene Sicherheit gegeben, ohne die sie quers so linksich und geradegu einfältig erschien. Trotzdem das junge Mädchen noch in keiner Soirée gegläntzt, keinen Ball mitgemacht hat, überhaupt noch gar nicht in die Gesellschaft eingeführt worden ist, scheint sie mir doch schon jetzt dazu angethan, eine Rolle in derselben zu spielen.

Ach, Mama, und ich gönne ihr ja auch jeden ordentlichen Triumph und alles Schöne und Gute überhaupt. Nur — bei Mar Helling soll sie mir nicht in den Weg treten.“

„Aber Kind, ich begreife Dich und Deine sonderbare Eifersucht nicht!“ rief Frau Ada und schüttelte den Kopf; „der Doktor kennt Martha kaum und hat, soviel ich weiß, noch kein Wort mit dem jungen Mädchen gewechselt. Jede Gelegenheit fehlte ja auch dazu. Denn seit dem von Dir erwähnten Abend vor drei Monaten ist Martha nicht wieder in meinem Salon gewesen. Wenigstens nicht für länger denn ein paar Minuten — und dies auch stets zu einer Zeit, wo Helling nicht zugegen war.“

„Ganz recht, ganz recht, Mama! — Und doch kann ich den Gedanken nicht los werden, daß mir das junge Geschöpf verhängnißvoll werden wird. Und neulich, wie —“

„Nun — was willst Du sagen, Kind?“

Ueber das ausdrucksvolle Gesicht der Baroneß waren Schatten geglihten. Eine Minute lang kuppfte sie mechanisch an den kostbaren Spitzen ihres Morgenkleides. Dann aber hob sie den Kopf: „Warum soll ich Dir nicht auch von dem kleinen Erlebnis erzählen?“ rief sie nun, und es flammte in ihren Augen, „nachdem Du bereits jede Gefühlsregung Deines Kindes kennst.“

„Es war in den letzten schönen Tagen des vergangenen Monats,“ begann sie jetzt, und die tiefe Stimme des Mädchens zitterte merklich. „Helling hatte sich Nachmittags unvermuthet melden lassen. Es galt ihm, mir einen Brief zu zeigen, den er aus Jerusalem von einem dort lebenden Forscher erhalten. Er traf mich allein, denn Du warst zu Fräulein Mathilde gegangen. Aber was that das? Ich habe Mag Helling ja schon oft ohne Dich empfangen. So begrüßte ich ihn denn auch nun durchaus harmlos; — da es jedoch dumpf und schwül in den Gemächern war, schlug ich dem Doktor vor, mir hinab in den Garten zu folgen. „In der Weinlaube nahe dem Springbrunnen sei es dort immer so kühl,“ meinte ich. Er stimmte mir bei und wir gingen, von allen möglichen gelehrten Dingen schwägend, zusammen die Treppe hinab. Als der Doktor hernach das gußeiserne Gartenthor öffnete, blieben wir aber Beide wie gebannt stehen. Eine Frauenstimme — Mama, ich sage Dir, eine so süße, wie ich sie in meinem ganzen Leben noch nicht gehört habe — drang zu uns herüber. Sie sang mit wirklicher Meisterschaft und doch wieder in bezaubernder Einfachheit ein bekanntes Volkslied. Wir konnten jedes Wort desselben verstehen und vernahmen so die Strophen:

„Sieht im Herbst die Lerche fort,
Sia-t sie leif' ade!
Willst Du noch von mir ein Wort,
Oh' ich von Dir aeh?
Sieh die Thräne, wie sie fließt —
Höre, was sie spricht:
Lieder hat die Lerche wohl,
Thränen hat sie nicht.“

„Wie schön!“ rang es sich unwillkürlich über meine Lippen, dann sah ich Mag Helling an. Aber nie — nie werde ich den Ausdruck vergessen, mit dem er, den Oberkörper vorgebeugt, mit großen glänzenden Augen in das Buschwerk schaute.

„Ja, das war schön! Und fast schöner noch ist das Bild dort,“ flüsterte er mir jetzt zu. Dabei deutete er mit der Hand nach dem Plätzchen an der Mauer. Du weißt doch, auf dem Du zu sitzen pflegst, wenn es Dich einmal in den Garten hinabzieht.

Auf jener Bank aber lehnte jetzt die zierliche Gestalt Martha Windholms. Durch das Geäst über ihrem blonden Köpfcgen zuckten blendende Lichter. Sie spielten mit ihrem Haar, daß es darin flimmerte wie in eittem Golde. Gleich einem Heiligenschein lag es so um das junge, keusche Gesichtchen. Bei Gott, Mama, mich rührte die liebliche Erscheinung im Augenblick selbst. Fraglos würde ich denn auch zu dem anmuthigen Geschöpf geeilt sein und hätte es in meine Arme geschlossen — wenn — ja wenn es nur nicht gerade der Doktor gewesen wäre, der jetzt neben mir stand und mit heißer Bewunderung nach dem reizenden Bilde schaute. So aber wandelte sich das weiche Empfinden in meiner Seele schnell in brennenden Schmerz; Nein, ich will mich nicht beschönigen: zu häßlichem, bösem Neid. Und ganz erfüllt von diesem abscheulichen Gefühl, rief ich der kleinen Trummerin zu, die eben die Lippen zu einem neuen Verse öffnete: „Bravo, bravissimo, Schäschen!“

Sie zuckte anf, der süße Ausdruck des Gesichts verschwand. Ohne mir und Mag Helling mehr als ein kaum merkliches

Kopfsneigen zu gönnen, erhob sie sich und verließ dann den Garten.

„Warum denn so eilig, Sämmchen?“ rief ich ihr zu. Aber sie that, als hörte sie mich gar nicht.

Mag Helling aber stand noch immer wie bezaubert. Endlich strich er sich mit der Rechten über die Stirn und sagte, mich seltsam forschend ansehend: „Und das ist das Mädchen, welches Sie mir — als halbe Idiotin geschildert?“

„Das ist meine Stiefschwester Martha Windholm,“ erwiderte ich. Aber ich erschrak fast über den harten Ton, mit dem ich die Worte hervorgestohsen.

Nach einmal traf mich sein Blick. Dann reichte er mir den Arm und führte mich vorwärts. — Wir gingen jetzt schweigend nebeneinander her. Erst als wir die Weinlaube erreicht und uns daselbst niedergelassen hatten, schien sich Mag Helling gesammelt zu haben. — Mehr denn gewöhnlich zeigte er sich mir nun in dem Glorienschein seines Gelehrten-thums. Aber wie mich sonst auch die geistreiche Unterhaltung des Doktors erfreut, damals peinigte es mich fast, daß er von nichts Anderem sprach, als den Errungenchaften seines forschenden Kollegen, dagegen mit keiner Silbe verrieth, wie —

Baroneß Helene ächzte leise.

Dann aber schlang Baroneß Helene jäh die Arme um den Hals der Mutter, und es schrillte fast über ihre Lippen:

„Warum bin ich nur so häßlich, Mama? Wie konnte es geschehen, daß eine so engelichöne Frau wie Du nur einem Kobolde das Leben gab? Aber ich vergesse: Ich bin ja auch die Tochter meines Vaters — das Kind des Trunkenboldes, welcher zuletzt noch die Hand an sein elendes Leben legte und —“

„Still, um Gottes Barmherzigkeit willen, still,“ unterbrach sie jetzt aber die Oberregierungsrätthin. Dann fuhr Aba plötzlich mit beiden Händen zum Herzen. „Nie wieder diese furchtbaren Worte,“ kam es nun kaum hörbar über ihre Lippen. „Ich — ich — mein Gott — aber wie wird mir.“ Die zarte Gestalt der armen Frau wankte. Ihr Gesicht wurde erdfahl — einen Moment noch, in dem Helene sich vergebens bestrebt, die Unglückliche zu halten — und Aba Windholm lag starr — einer Leiche gleich auf dem Teppich.

* * *

Das ganze Haus zeigte sich in Erregung. Während der Diener jedoch schleunigt den Arzt herbeiholte, hatte die Baroneße Alfred Windholm aufgesucht. Mit fliegendem Athem berichtete sie dem Stiefvater von dem Unfall, welcher seine Gemahlin betroffen. Dabei unterließ sie es aber wohlweislich, der direkten Ursache desselben Erwähnung zu thun.

Dann hatte das resolute Mädchen mit Hilfe Martha's, die sie bei dem Oberregierungsrath getroffen, die Kranke zu Bett gebracht.

Darüber waren Stunden vergangen. Die Mittagszeit folgte dem Morgen, und nun saß Alfred Windholm allein an dem Lager der Patientin. Indessen die beiden jungen Mädchen im Nebenzimmer, der Verordnung des Arztes folgend, kühlende Getränke für Aba bereiteten, beschäftigte er sich jedoch einzig damit, unausgesezt in das marmorblasse Antlitz der Kranken zu schauen.

Lange — lange hatte sich keine Muskel in den feinen Zügen bewegt. Und doch wußte er, daß die Bemühungen des Arztes Aba wieder zum Bewußtsein gebracht. „Aber konnte sie nicht von einer neuen Ohnmacht befallen worden sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Der Garten im November.

Von J. C. Schmidt, Kunst- und Handelsgärtner, Erfurt.

Es wird Winter. Der Gartenfreund, welcher Frühling, Sommer und Herbst in vollen Zügen inmitten seiner Pflanzlinge genossen, aber auch viel Arbeit dabei gefunden hat, denkt nun, es sei genug der Mühe, die ihm Jäten, Gießen, Anbinden, Pflöpfen, Graben, Hacken gebracht haben, doch selbst, wenn die Natur zur Ruhe geht, will der Garten noch immer nicht des Menschen Hand entbehren.

Unsere sämmtlichen Laubbäume zeigen eine Rindenbildung, die im höheren Alter Risse bildet und ganze Rindenplatten abstößt. Diese Risse und Rindenplatten sind natürliche Schlupfwinkel für Insekten und begünstigen in nahen Lagen das Ansetzen von Moos und Flechten. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, alle zwei bis drei Jahre diese lose Rinde zu entfernen. Die beste Zeit dazu ist jetzt gekommen. Als Instrumente dazu verwendet man Baumseerem, Stahldrahtbürsten oder stumpfe Reingebesen. Die entrindeten Rindentheile sind wegen der anhaftenden Insektenbrut zu verbrennen. Man frage aber nicht so bestia, daß man durch Abschlagen der grünen Rinde den Baum schädigt.

Nach Beendigung dieser Arbeit ist der Baum von unten bis in die Hauptäste hinein mit frisch gelöschtem Kalk anzusprengen. Dieser Anstrich schützt die Bäume vor Frostschäden, hindert das Ablegen von Eiern der Schädlinge, vernichtet Moos und Flechten und erhält die Rinde glatt und lebensfähig. Liebt man die aspenserhaft bleichen Gestalten in seinem Garten nicht, so mische man etwas Fluß unter die Kalkmilch, die dadurch eine annähernd rindenfarbige Färbung erhält.

Aus dem Gemüsegarten werden nunmehr, wo es im Oktober noch nicht gefroren ist, alle Sorten, welche in den Keller für den Winter kommen sollen, herausgenommen, wie Rotherüben, Kohlrüben, Möhren, Haferswurzeln, Napontika zc. Zur Ueberwinterung ist ein guter, leicht lüftbarer Keller, der nicht zu groß ist und in dem die Temperatur nicht unter den Gefrierpunkt sinkt und nicht über 5 Gr. R. steigt, am geeignetsten. Auf aus Holz errichteten Stellagen legt man hier die Blumenkohl- und Krautköpfe dicht gedrängt und unter diese Stellagen, also an die dunkelste Stelle, bringt man die verschiedenartigen Bleichgemüse, indem man sie in den sandigen Boden einbettet. Die Wurzelgemüse werden an die Wände in halbrunden oder nach der Mitte des Kellers hin auf runde Haufen derartig aufgeschichtet, daß alle Wurzelspitzen nach innen kommen und immer auf eine Wurzelschicht eine Sandschicht folgt. Sellerie und Lauch können im Freien eingeschlagen werden. Spinat, Feldsalat, Kerbel, Rosen- und Blätterkohl bleiben unberührt im Freien, sind aber gegen Hasenfraß zu schützen.

Artischocken überwintert man leichter, als man sich denkt. Eine Laubdecke von ca. 50 Centimeter Höhe, die man nach dem ersten Frost darüber bringt, nachdem man die Blätter etwa zehn Centimeter über dem Boden abgeschnitten hat, genügt, um Erfrieren oder Abfaulen zu verhindern.

Der November ist ferner zu den Erdarbeiten bei neuen Anlagen der geeignetste Monat. Wir können jetzt Wege machen, Rasenflächen rigolen und bängen, Hügel und Teiche formiren, Pflanzlöcher auswerfen, gute Erde ansfahren und dem zukünftigen Garten die Form geben, in welche wir im Frühling nur die Gehölze setzen, um möglichst früh das Werk sich entwickeln zu sehen. Warten wir mit allen diesen Arbeiten bis zum Frühjahr, dann wird es zum Pflanzen leicht zu spät und wir verlieren ein ganzes Jahr. Bei Neubauten sollte stets zugleich mit dem Hause der Garten begonnen werden. Die nächste Umgebung des Hauses ist leicht nachzupflanzen, oder diese im ersten Sommer nur mit Blumen zu besetzen, falls es für Bäume zu spät wird.

Wenn man über Weidenstauden im Garten verfügt (Augusta-Weiden oder Hamburger Treib-), dann kann man sich leicht einen schönen Flor verschaffen. Man pflanzt die Weiden in Töpfe und stellt sie in's helle Doppelfenster und sehr bald werden sich die blauen, lieblich duftenden Blumen zeigen.

Nicht winterharte Ziersträucher und Coniferen werden, ohne sie stark einzuschüttern, mit einem leichten Dache aus Pappelweiden oder Fichtenzweigen versehen, die zarteren Stauden (Gunnera,

Gynerium, Tritoma zc.) mit einem über die Stümpfe der abgeschüttelten Blätter gestülpten Korbe oder einer Kiste bedeckt. Alle diese Bedeckungen müssen nett und sauber aussehen und dürfen den Garten nicht verunzieren.

Wenn man die für den Winter einzulegenden Rosen vor Mäusefraß schützen will, so besprenge man die Erde ringsherum mit *Asa foetida*. Die gefährlichen Nager bleiben dann davon.

Wir können jetzt die ersten Hyazinthen zc., wenn sie in den Töpfen oder Gläsern gehörig durchgewurzelt sind, zum Treiben ins warme Zimmer nehmen. Wer mit Luftwärme und Oberlicht arbeiten kann, ist freilich am besten daran, denn gerade bei dem Frühstreiben ist das Steckenbleiben der Blüten häufig. Wir stülpen also, um vor Allem ein Hochwachsen der Triebe zu erzielen, Papierbüten über diese. Je höher der Trieb anporwächst, ehe er sich oben öffnet, desto vollkommener wird die Blume. Die Nahrungsaufnahme ist anfangs gering, stark dagegen die Wasseraufnahme, da die erste Entwicklung ja nur in der Streckung der vorbereiteten Zellen liegt, welche hauptsächlich durch Wasser vorbereitet wird, deshalb vermögen wir solche Zwiebeln auf Wasser zu treiben, die viel Reservenahrung beherbergen. Die frühesten Hyazinthen sind *La romaine blanche* und *Homerus*, dann folgen die verschiedenen *Pamie du coeur* und die weißgefüllte *la tour d'Auvergne*.

Von Tulpen nehmen wir die *Duc van Tholl*-Arten, deren früheste die gelbrandige ist.

Bleiben Blumenzwiebelblüthen „sitzen“, d. h. geht die Blume auf, ohne daß sich ein Stengel entwickelt, so begieße man den Topf mit Wasser, in dem man etwas Salz und Pottasche aufgelöst hat. Sowie die Blume heraus ist, hört man auf, denn sie verblüht sonst zu rasch. Bei Blumenzwiebeln, die auf Gläsern stehen, wird natürlich Obiges dem Wasser direkt zugefügt! — Aber nur wenig!

Um das Wasser zu erhalten, ist es vorthellhaft, in jedes Hyazinthenglas eine Messerspitze voll Holzkohlenpulver oder Salizylsäure zu schütten.

Beim Beginn der Winterruhe unserer Zimmerpflanzen ist jedes Anreizen durch Düngung zu unterlassen. Unsere Haupt Sorge ist die zweckmäßige Aufstellung der Gewächse im Zimmer und hier sind die alten im Januar schon gegebenen Regeln maßgebend: zarte blühende und kleine Pflanzen dem Fenster so nahe als möglich zu stehen. Von da ab steigt zimmerneinwärts die Höhe und die Fähigkeit der Gewächse. Jede Pflanze bekomme so viel Platz, daß alle ihre Blätter Licht und Luft einsaugen können. Lieber ziehen wir wenige und gute Pflanzen im Zimmer, als viele und mangelhafte.

Allerlei.

Zeitungsfabrikation auf photographischem Wege. Der Typographen-Streit in Antwerpen hat den „Petit Bleu“ in Brüssel auf eine merkwürdige Idee gebracht. Er wollte zeigen, daß man eine Zeitung ohne Druckbuchstaben, ohne Mitwirkung von Druckern oder Segmaschinen, mit einem Worte, ohne Anwendung des von Gutenberg erfundenen und von seinen Nachfolgern verfeinerten Druckverfahrens herstellen kann. Und er gab wirklich am Sonntag, dem 30. Okt., eine zwei Seiten starke, reichlich illustrierte Beilage heraus, die auf den ersten Blick erkennen läßt, daß die üblichen Typen nicht zur Herstellung des *Sages* genügt haben. Alle Manuskripte waren mit der Schreibmaschine kopirt und auf Metall photographirt worden. Dieses Metall wurde dann gravirt, wie das jeden Tag mit den Zeichnungen des „Petit Bleu“ geschieht. Man kann nicht behaupten, daß der Anblick dieser Beilage das Kennerauge erfreut. Der Text ist dünn und unleserlich, die ganze Anordnung mittelmäßig und das Publikum würde sich bald beschweren, wenn man ihm jeden Tag ein so kurioses Blatt vorlegte. Aber man muß die Schwierigkeiten dieses ersten, gewissermaßen improvisirten Versuchs in Erwägung ziehen. Die photographischen Platten, die nur für die Reproduktion von Zeichnungen bestimmt sind, erwiesen sich als zu klein für den Text. Man mußte eine ganze Anzahl nebeneinander setzen, und die Zusammenfügungen waren sehr unvollkommen. Außerdem wurde, gerade, als man bei der Arbeit war, die städtische Wasserleitung im Bezirk des Blattes wegen Reparatur gesperrt, und da man die Cliches „mit plötzlichem Guß“ in Wasser laden muß, mußte man das Wasser durch Seilwasser ersetzen. Der Versuch des „Petit Bleu“ war also immerhin interessant. Er beweist, daß man im Nothfalle ein Blatt ohne Typographen drucken kann, ja, er läßt sogar vermuthen, daß man dereinst vielleicht nur die Photographie anwenden wird, die rascher und billiger arbeitet als die Typographie.

Folgende eigenartige Anzeige findet sich in der „Eib. Ztg.“: Sofort bei guter Preiszahlung gesucht ein möbliertes Zimmer, mit oder ohne volle Pension, wenn möglich in der Nähe der Kommisschen Fabrik, vorm. Höttop.

Bedingungen:

1) Der gesammte Verkehr mit den Wirthsleuten erstreckt sich auf das Wünsch. der Tageszeit. u. die nothwendigst. Worte, welche mit d. Wohnungsverhältnisse in direkt. Zusammenhange stehen. Weit. Annäherung resp. Belästig. u. widerlich. ansehnlich. Titular u. Namensverdreß. werd. durchaus verb. 2) Jede Bemüthung sowie das Herumschl. u. Horch. an mein. Stubentbür wird ebenf. verb. Zuwiderb. sow. hygienisch krankhaft. Wesen der Wirthsleute berechtig. mid. mit Stägig. Kündig. auch mitt. im Monat, auszug. 3) Erwünscht einf. fest. Mobil. für zwangl. Gebrauch, verb. zweckl. Land, Tisch. voll. Nippss. und sonstige weibische Firtelanzereien, welche mit ihrem „Nähr mich nicht an“ die ganze Stub. unnütz verfert. Ein Schreibstisch m. verschließbaren Schublad. wäre sehr erwünscht, doch nicht Beding. 4) Ganz ausdrückl. wird verb., daß mir — besond. hinsichtl. d. Befähig. — mehr angeb. wird, als ich bezahle. Ich will nichts gekennt haben, sond. wünsche ein angeneß. Verhältn. zwisch. Miethsreis u. Gegenleist., wobei den Wirthsleuten für d. aufgewandte Mühe u. zc. wenigstens ein kleiner Nutzen bleiben soll. Zuwiderhandl. berechtig. mich ebenf., m. Stägig. Kündig. auszug. 5) Ich setze bei d. Wirthsleut. soviel angeb. Taktgeß. voraus, daß weit. Bedingh. unterbleiben könn., weil man eben in einer Annonce das Verhältniß zwisch. Miether u. Vermiether nicht wohl noch näh. präzisiren kann. Ich erwarte also, daß wenigst. leise Winke mit d. Raumfahrl. verhand. werd. Wenn ich z. B. auf dieß. Frage dreimal hintereinander nicht antworte, statt deß. aber anfangs, mich in ein Zeitungsbül. zu vertief., so heißt das: „Ich will allein sein“. Karl Nadlich, Ingenieur, Adr. F. Komnick, vorm. Höttop.

Originelle Geburtsanzeigen findet man in verschiedenen Städten Hollands. In Haarlem, Amsterdam, Dortrecht u. s. w. heftet die Familie, der ein Kindchen geboren, an die Thür ihres Hauses den „Kraamklopper“. Es ist das ein länglich-viereckiges, an den Ecken abgerundetes Bretchen, das mit roia Seide und feinen weißen Spigen überspannt ist. Bei einem Mädchen schimmert die roia Seide durch die Spigen hindurch. Ist das Kind ein Knabe, wird ein Blatt weißes Papier in den „Klopper“ geschoben. Bei Zwillingen oder Drillingen befestigt man zwei resp. drei Klopper an der Thür. Der Brauch stammt aus dem 17. Jahrhundert. Auf ebenso merkwürdige Art zeigt der Tiroler des Etichthales seinen Freunden den Familienzuwachs an. Er bedient sich dazu der Flintenküße. Ein Schuß ruft die Hörer zusammen. Dann folgt eine ganze Reihe weiterer Schüsse, an deren Zahl und Tempo die Leute erkennen, ob ein Junge oder ein Mädchen angekommen ist.

Die Verehrer der schönsten Stadt Italiens werden sich nicht wenig freuen, zu hören, daß eine Reinigung und Entwässerung Neapels nach den modernen Grundrissen der gesundheitlichen Forderungen wenigstens geplant wird. Bei der Tagung des Reale Instituto d'Incoraggiamento di Napoli wurde diese wichtige Frage ausführlich verhandelt, und in den soeben erschienenen Akten dieses königlichen Institutes ist eine umfangreiche Abhandlung darüber enthalten. Die Anregung ging hauptsächlich von Professor Paolo Voubee aus, der für die Einführung des Systems der Müll- u. Excrements-Verwertung eintritt; die Abfälle der Neapolitanischen Straßen jedoch werden von anderer Seite für zu naß und zu wenig lohnhaltig gehalten, um ohne Hinzufügung eines anderen Brennstoffes zu brennen. Bis jetzt wurde der Straßenfäeces außerhalb der Stadt angehäuft und als Dünger verwendet. Die Massen faulender Stoffe haben aber in der unmittelbaren Umgebung derartige Zustände der Atmosphäre geschaffen, daß man sich nicht länger gegen die Nothwendigkeit einer Abhilfe verschließen konnte. Es werden Versuche mit verschiedenen Verfahren gemacht werden, um die nicht leichte Aufgabe befriedigend zu lösen.

Wie bei jedem Ministerwechsel in Frankreich, so veranstaltet auch jetzt wieder der Pariser „Figaro“ sein „petit jeu“ mit den Namen der Minister des neuen Kabinet's Dupuy und kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

DE F REYCINET
V I GER
KRA N TZ
D UPUY
DELOMBR E
LEYGUE S
GU I LLAIN
DELCASS E
LO C KROY
PEYTRA L
LEBR E T

„Fin de siècle“ also heißt das fahllastige Wort des Kabinet's Dupuy. Wenn es etwa besagen sollte, daß das Kabinet bis zum Ende des Jahrhunderts dauern soll, dann darf man wohl drei die Fragezeichen dahinter setzen.

Blüthenlese aus den „Lustigen Blättern“.

Hohes Ziel.

Unteroffizier (zum Rekruten, der sich nicht vom Reck herunter aufzwingen getraut): Na, Labranzyl, Sie bilden sich wohl da oben so langsam zum Andree aus?

Deutsch.

„Johann, merkt Ihr denn beim Kommiss auch was von der Verdeutschung der Fremdwörter?“
„Nee, is für uns ganz egal! Früher war'n mer Rhinocerosse, nu sin wer Nashörner!“

Schlecht beschlagen.

„Na, Elli, was habt ihr heut' in der Schule gehabt?“
„Die Ermordung Armin's des Cheruskers.“
„Ach, wer hat denn den ermordet?“
„Ja, das weiß man eben nicht!“
„Gott nein, die Polizei bekommt doch aber rein gar nichts mehr heraus.“

Zurechtweisung.

Herr (im Konzert zu zwei schwagenden Damen): Entschuldigen Sie, meine Damen, im Programm sind „Lieder ohne Worte“ angegeben!

Gedankensplitter.

Theorie und Praxis sind zwei ganz verschiedene Dinge, das kann einem jeder junge Arzt besätigen.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Sübners Geographisch-statistische Tabellen, Ausgabe für 1898, herausgegeben von Hofrath Professor Fr. v. Juraichel im Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt a. M., lösen die Aufgabe, dem großen Publikum die wichtigsten statistischen Zahlen in klarer, übersichtlicher und dabei möglichst knapper Form zugänglich zu machen, in glücklicher Weise. Es ist erstaunlich, ein wie reiches Material auf dem geringen Raume dieser Tabelle geboten ist. Wir finden die nothwendigsten Daten über Bevölkerung, Verfassung, Finanzen, Heereswesen, Flotte, Handel, Verkehrsweisen zc., die fast täglich vorkommen, dort angegeben und können das Werk als ein Hilfsbüchlein bezeichnen, dessen Vorzüge sich zusammenfassen lassen in den Bezeichnungen Uebersichtlichkeit, Reichhaltigkeit, Gediegenheit und Billigkeit. Besonders sei noch auf die eingehende Berücksichtigung verwiesen, die in der diesjährigen Ausgabe die neuesten kolonialen Erwerbungen finden. Ferner sind die neuesten Angaben über die Vertheilung der Nationalitäten, Konfessionen und Berufsstände und die offiziell richtig gestellten Ergebnisse der Volkszählung im russischen Reiche vom Jahre 1897 aufgenommen.

— Viele Frauen sind in geradezu lächerlicher Weise auf die Freunde ihrer Männer eifersüchtig. Ueber diese Damen veröffentlicht die Wochenchrift „Von Hans zu Hans“ in ihrer neuesten Nr. 5 einen Artikel, der die Partei des armen Ehemannes ergreift und in weitesten Kreisen Anklang finden wird. Nicht minder fesselt uns in der „Theatralischen Blaudereder“: „Vor Sonnenaufgang“, eine geistesprühende Besprechung der Aufführung von Gerhart Hauptmann's Erstlings-Drama im Royalpalast zu Leipzig aus der Feder Rudolfs von Gottschall's. Ferner enthält die äußerst interessante Nummer ergreifende Gedichte: „Allerlesen“, von Anny Wothe, „Liede im Herbst“, von A. Wirth, „Nur einmal noch“ und „Titania“ von Eugen Stangen. Nicht zeitgemäß sind „Herbstgedanken“, weiter ein Artikel über Gesundheitsleider. Sehr willkommen sind auch zum zehnjährigen Hochzeitsstage, Lebende Bilder mit verbindendem Text, Erziehung Deiner Tochter zur Häuslichkeit, Radelförbchen, Werthvolle Rathschläge für Küche und Haus, Meinungsaustausch, Preisrätzel u. s. w. Abonnementsbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 1,50 Mk. fürs Vierteljahr entgegen. Probenummern gratis und franko durch Wolf Mahn's Verlag, Leipzig, Inselstraße 26.

— „Die Schwaben im Winkel“ war der Titel eines Kampfgedichtes, mit dem einst Gustav Schwab für die schwäbische Dichterschule eine starke Lanze brach. Unter der gleichen Aufschrift befindet sich in Heft 3 der Halbmonatschrift „Das literarische Echo“ (Berlin, F. Fontane u. Co.) Dr. Rudolf Kraus-Stuttgart eine übersichtliche Darstellung der zeitgenössischen württembergischen Literatur und eröffnet damit einen Cnklus ähnlicher Artikel, in dem die genannte Zeitschrift der Reihe nach das Literaturleben aller deutschen Einzelgaue behandeln lassen wird. Das Heft bringt ferner Charakteristiken mit Porträts von Anna Ritter, der jüngst entdeckten thüringischen Dichterin, und Anton Tschewow, dem russischer Wapapaant, und giebt Stilproben aus beiden Werken. Beiträge von Carl Busse, Leo Berg, Hans Sittenberger, Mag. Ewert u. A., amerikanische und australische Literaturbriefe nebst den übrigen reichhaltigen Rubriken füllen das Heft.

Verant wortl. Redakteur: Dr. Walter Ebenleben. Rotationsdruck und Verlag von D i o T h i e l e. Halle (Saale). Leipzigerstr. 87.